



Mäandertal

Historisches Kulturland

Kelten, Römer, Bajuwaren,
Niederbayern und
ihre Spuren



Kunst und Spiel



Alte Mühlen und Burgställe



Das Mäandertal ist immer wieder Schauplatz künstlerischer Aktivitäten. Die regionalen Künstler Örn Poschmann und Richard Haberl haben hier schon – z.T. vergängliche – Zeichen gesetzt.

Doch auch das Umfeld hat vieles zu bieten: Der namhafte Landshuter Künstler Fritz Koenig schuf die weithin sichtbare Skulptur „Große Zwei IX“ auf dem Damm des Vilstalsees. Koenig ist auch der Schöpfer der „Kugelkaryatide“, die den Einsturz der World Trade Centers am 11. September 2001 überstand.

In Marklkofen lädt ein von Künstlern gestalteter Skulpturenspielplatz Kinder und Jugendlichen ein. Die „Vilstalmaler“ und „Vils-Seitigen e.V.“ bringen die Schönheiten des Vilstals in immer wieder neue künstlerische Formen.

Mit zahllosen Mühlen nutzte der Mensch seit Alters her die Wasserkraft der Vils. Auch wenn mittlerweile das Müller- und Schmiedehandwerk oder das Walken von Stoffen und Leder völlig an Bedeutung verloren haben, treibt auch heute noch der Fluss an vielen Mühlen Sägewerke und Stromgeneratoren an. Freilich sind einige Mühlen, wie z.B. die Kloimühle an der Paulibrücke, mittlerweile auch verschwunden. Die Höfertsmühle bei Marklkofen ist im wahrsten Wortsinne im Vilstalstausee versunken.

Viele Handelswege kreuzten v.a. seit dem Mittelalter den Lauf der Vils. Meist konnten die Fuhrwerke der Händler und Reisenden damals die Vils aber nur bei Furten – dort wo die Vils besonders breit und seicht war – überqueren. Diese Überfahrten waren häufig durch kleine hölzerne Wehrtürme gesichert. Die Erdhügel („Motten“), auf denen diese Türme errichtet wurden, und die sie umgebenden Schutzgräben sind z.T. heute noch in der Landschaft erkennbar.

Bei Marklkofen wurde einer dieser Burgställe neben der Umgehungsstraße erst kürzlich wieder nachgebildet und inszeniert.

Neandertaler im Mäandertal? Die Ursprünge eines alten Kulturlandes

Die Geschichte des Vilstals reicht bis in die Zeit der Neandertaler zurück. Über 100.000 Jahre alt sind die Steingeräte, die bei Vils- hofen ausgegraben wurden. Die Jäger und Sammler durchstreiften damals die nieder- bayerische Tundra. Nach der letzten Eiszeit vor 10.000 Jahren eroberte sich dichter Urwald das Vilstal.

Um 5600 v. Chr. wurden die Nomaden nach und nach zu sesshaften Bauern. Sie rodeten Wälder, bestellten Äcker und Wiesen, züchteten Vieh und verwandelten das Vilstal in das blühende Bauernland, das es bis heute geblieben ist. Viele archäologische Funde aus dieser Zeit wie z.B. die berühmte „Venus von Aufhausen“ bezeugen die hoch entwickelte Kultur und die handwerklichen Fähigkeiten der Menschen im Vilstal.

Auch die Bronzezeit (2200-750 v. Chr.) und die Kelten (Latène-Zeit 450-15 v. Chr.) haben zahlreiche Spuren in der Region hinterlassen. Einige Hügelgräber und Viereckschanzen sind heute noch als markante Zeitzeugen in der Landschaft zu bewundern.

Nicht zuletzt gehört das Vilstal auch zur Wiege der Bajuwaren, die sich um 500 n. Chr. aus einem Gemisch verschiedenster Volksstämme im niederbayerischen Raum entwickelten. Ein beeindruckender Grabhügel mitten im Ort Reisbach stammt aus dieser Zeit.

Die Mäandertaler...

Lust auf mehr? Das sind Ihre ersten Ansprechpartner:

Gemeinde Marklkofen
Tel.: 08732-9119-0

Dr. Hans Mirtes,
Heimatkundliche Interessengemeinschaft
Mittleres Vilstal
Tel.: 08732-2680

Dr. Ludwig Kreiner, Kreisarchäologe
Tel.: 08731-3938-55

www.maeandertal-marklkofen.de



Poxau

Das Schloss Poxau ist eines der beeindruckendsten Bauwerke des Vilstals. Das ehemalige Schloss, das später als Kloster und Hauswirtschaftsschule diente, wird heute als Fortbildungsstätte und Seminarhaus genutzt.

Den höchsten Punkt von Poxau markiert ein ehemaliger Burghügel, der wohl schon aus dem 12./13. Jahrhundert stammt. Seit dem 18. Jahrhundert zeugt er als Gnadensstätte von der lebendigen christlichen Tradition des Landes. Der Kalvarienberg und die Kapelle mit Heiligem Grab waren lange Zeit Ziel vieler Wallfahrer.



Reisbach

Reisbach ist nach den Städten Dingolfing und Landau die größte Gemeinde des Landkreises Dingolfing-Landau. Eine besondere Sehenswürdigkeit ist die Pfarrkirche St. Michael mit ihrem markanten romanischen Turm. Sie war zwischen 799 und 900 Schauplatz mehrerer wichtigen Provinzialsynoden. Das barocke Kleinod St. Salvator und viele schöne Bürgerhäuser rahmen den typischen niederbayerischen Marktplatz ein, den die Dorferneuerung zu einem kleinen Juwel gemacht hat. Vor den Toren des Marktes zeugt eine romantisch gelegene Wallfahrtskapelle vom sagenumwobenen Martyrium der heiligen Wolfsinds.



Frontenhausen

Der Markt Frontenhausen hat sich an einem Kreuzungspunkt zweier wichtiger Handelswege im Vilstal entwickelt. Der stattliche, nahezu quadratisch angelegte Marktplatz zeugt heute noch von dem einstigen Reichtum. Platz und die umstehenden Bürgerhäuser vermitteln einen schon fast südländischen Flair. Und tatsächlich waren hier schon vor langer Zeit Südländer ansässig. Noch heute zeugen davon einige „Italienerhöfe“ in der Umgebung, typisch mediterrane Güter ehemaliger „Gastarbeiter“ im Ziegeleigewerbe. Besonders interessant ist auch ein typisches Kleinhausviertel aus dem 19. Jahrhundert, das in Teilen bis heute erhalten geblieben ist. Der historische Marktplatz wurde jüngst mit Hilfe des bayerischen Städtebauförderungsprogramms noch attraktiver gestaltet.



Marklkofen

Die Geschichte von Marklkofen reicht bis ins Mittelalter zurück. Um 1000 n. Ch. wurde „Marchiluchoven“ erstmals urkundlich erwähnt. Dem Geschlecht der Zachreisen verdankt Marklkofen sein einmaliges Wappen mit dem Schriftzug „lieb“, das mittlerweile schon zum Wahlspruch des Orts „Marklkofen hat Euch lieb“ geworden ist. Von mittelalterlichen Zeiten zeugt noch heute die gotische Pfarrkirche Mariae Himmelfahrt, die auch als „Dom des Vilstals“ bekannt ist. Nach umfangreichen Renovierungsarbeiten erstrahlt sie heute wieder in altem Glanz. Das markante Rathaus zeugt mit seiner modernen Klinkerarchitektur von der alten Tradition des Ziegelhandwerks in dieser Region. Die ortsansässige Ziegelei GIMA hält diese Tradition bis heute hoch und macht Marklkofen auch auf dem internationalen Markt zum Begriff. In den letzten Jahren wurde Marklkofen mit Hilfe der bayerischen Städtebauförderung ordentlich herausgeputzt. Der Höhepunkt ist die Neugestaltung eines Orts- und Geschäftszentrums.